

aus dem Auge verlör. Biotop: Natürliche und künstliche Abhänge und Terrassen, an die Reussebene anschliessend; oberhalb dieser Hänge Felsbänder und Felswände, das ganze nach West bis Südwest exponiert. Die Abhänge sind vorwiegend mit Föhren und etwas Fichten bewachsen, im untersten Teil ist etwas Gebüsch und Laubholz eingestreut. Auf den künstlichen Terrassen liegen Felsblöcke und Steine. Spärlicher Graswuchs überzieht die den Hang durchschneidenden Tälchen und Runsen. Turmfalke, Mehl- und Felsenschwalben sind daselbst Felsenbrüter.

HANS MEIER, Altdorf.

Begattung des Stars im Herbst. — Am 3. Oktober 1953 um sieben Uhr morgens sassen auf den Leitungsdrähten in der Nähe eines Starenkastens 5 Stare, *Sturnus vulgaris*. Sie schwatzten und putzten sich. Einer besuchte öfters den Starenkasten und flog nachher wieder auf die Drähte. Auf einmal rutschte er flügelzitternd neben ein ♂, duckte sich nieder und lud zur Begattung ein. Das ♂ reagierte sofort. Es näherte sich von hinten flügel Schlagend dem ♀ und vollzog die Begattung. Hernach flog das ♀ wieder zum Kasten und fing an, altes Nistmaterial zum Kasten hinauszwerfen. Am 4. Oktober um 7.30 h wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Um 8 Uhr wurde wieder der Kasten ausgeräumt. 8.20 h forderte das ♀ abermals zur Begattung auf. Diesmal aber ohne Erfolg. Ist dieses Verhalten kurz vor dem Flug ins Winterquartier nicht abnormal?

FRITZ SIGG-KELLER, Stans.

Dass Stare im Herbst wieder Nistkasten aufsuchen, und alle Phasen des Brutverhaltens bis zur Ablage von Eiern beobachtet werden können, ist eine bekannte Erscheinung. Doch wieviele der Brutpaare das tun, wie lange sie im Herbst bei den Nistplätzen weilen, ob es die gleichen Paare sind wie zur Brutzeit usw., darüber wissen wir noch nicht Bescheid. Es wäre eine äusserst dankbare Aufgabe für den Feldbeobachter, sich näher mit dem Leben des Stars zu befassen. Prof. Dr. E. SCHÜZ hat in zwei Arbeiten auf die vielen interessanten Probleme hingewiesen (Vogelzug 13/1942: 99—132, Vogelwarte 16/1951: 41—44). Eine Reihe der noch offenen Fragen lässt sich allerdings nur durch das Studium farbig beringter Vögel lösen.

Red.

Zum «Leiern» der Mönchsgrasmücke. — Anlässlich einer am 24. Mai 1953 unternommenen Exkursion auf die Petersinsel (Bielersee) hörte ich eine Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*, singen, deren Schlussstrophe mit «bile-bile-bile» endigte (s. O. B. 50/1953, S. 3—9 und 211). Das ♂ bewohnte am schattigen, steilen Nordhang der Insel eine mit Jungwuchs und auf beiden Seiten mit Altholz bestandene grosse Lichtung. In meinem Beobachtungsgebiet (Selzach) habe ich noch keine leiernde Mönchsgrasmücke konstatiert. W. GEISSBÜHLER, Selzach.

Als Ergänzung zu meinem Aufsatz «Das Leiern der Mönchsgrasmücke, *Sylvia atricapilla*» (O. B. 50/ S. 3—9) möchte ich nachtragen, dass ich im vergangenen Jahr 1953, trotz spezieller Aufmerksamkeit auf diese Gesangsvariante, kein einziges Mal eine leiernde Mönchsgrasmücke vernahm. Diese negative Feststellung bezieht sich hauptsächlich auf Basel und Umgebung, aber auch auf Sempach, wo ich vom 13.—19. Juli weilte und reichlich den normalen Ueberschlag feststellen konnte. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass Zu- und Abnahme solcher Varianten nicht einsinnig, sondern in wellenförmigen Kurven verlaufen, wie die zyklische Zu- und Abnahme von Tierarten mit Massenvermehrung. Man sollte jedenfalls auch bei eindeutig positiv oder negativ scheinenden Feststellungen seine Beobachtungsreihen nicht abbrechen, in der vielleicht voreiligen Annahme, es sei damit ein stabiler Endzustand einer Entwicklung erreicht.

MARTIN SCHWARZ, Basel.